

# Ehemalige Zollstation am Lipperheidebaum

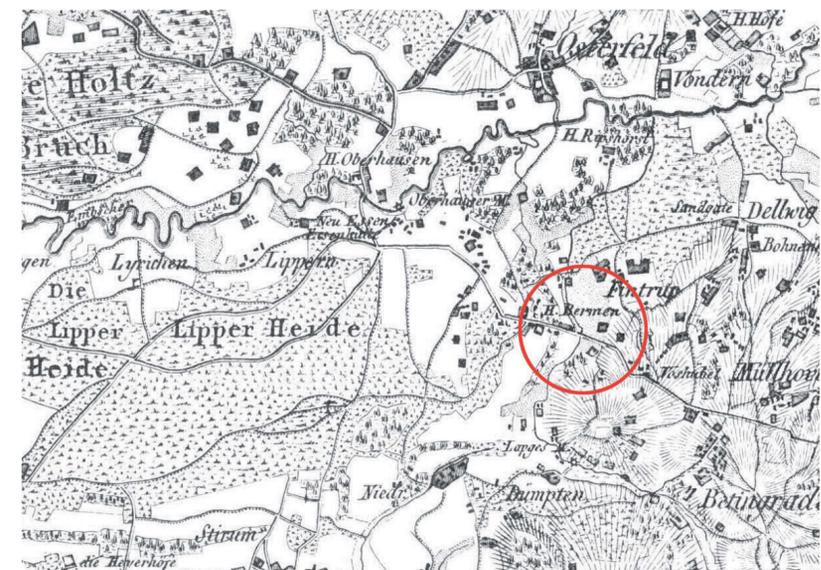
Die Lipperheide. Wenige Meter von hier entfernt, mitten in der Lipperheide, an der Einmündung der Mellinghofer in die Essener Straße, befand sich seit 1723 eine Zollstation der Fürstbittin von Essen. Die Lipperheide gehörte seit Mitte des 9. Jahrhunderts größtenteils zum Borbecker Quartier, mit dem Essener Damenstift als Lehensherrn. 1288 ging dieses Gebiet in dessen Besitz über. Diese Konstellation blieb bis 1802 bestehen. Sowohl die geistliche, als auch die weltliche Gewalt gingen von der Fürstbittin aus. Der äußerste Südrand der Lipperheide war dagegen im Besitz der bergischen Herrschaft Broich, mit dem Kirchspiel Mülheim als Zentrum. Während die Grenze zwischen den beiden Territorien größtenteils festlag, gab es in der Lipperheide häufig Streitigkeiten über deren Verlauf. Gleichzeitig führte entlang dieser Grenzlinie ein Weg von den Frintroper Höhen hinunter zum Priestershof, der als Zubringer des Hellweges betrachtet werden kann.

Die Zollstation. Beim Übertritt dieser Straße von Essen her, in das Gebiet der Herrschaft Broich, unterhielten die dort regierenden Grafen von Berg am Priestershof eine Hebestelle zur Entrichtung eines Wegezolls. Dies wurde von der Fürstbittin zunehmend als Belästigung empfunden. Als Reaktion darauf errichtete sie 1723, im sogenannten Vier-Länder-Eck, eine eigene Zollstation am Lipperheidebaum. Hier stießen das Essener Gebiet, das Herzogtum Berg, das kurkölnische Vest Recklinghausen (Osterfeld) und das preußische Herzogtum Cleve (Sterkrade) aneinander. Damit

einher ging der Bau einer neuen befestigten Straße, die ihren Anfang im heutigen Essen-Frintrop nahm. Der Wegezoll war beim Zollhaus am Lipperheidebaum zu entrichten, das auch als Gastwirtschaft diente. Die Eintreibung der Zölle lag in den Händen der Herren von Boenen zu Berge und Overhus, den damaligen Besitzern des Hauses Bermen.

Waren und Zölle. Schon bald verschoben sich die mit Pferdefuhrwerken durchgeführten Güterverkehre zu Gunsten dieser neuen Straßenverbindung. Transportiert wurden insbesondere Kohlen, Kalk, Getreide, Vieh, Leder, Tabakwaren, Mühlsteine und Holzzeugnisse. Für einen leeren einspännigen Wagen fiel eine Gebühr in Höhe von 8 Pfennig an. Für beladene Wagen waren 10 Pfennig zu entrichten. Der Durchlass eines Pferdes kostete 4 Pfennig, der einer Kuh 2 Pfennig. Ziegen und Schafe waren frei. Mit Aufhebung des Stiftes Essen 1802 und dem späteren Übergang an Preußen wurde vor Ort nur noch für wenige Jahre eine Straßenmaut erhoben. Aus der ehemaligen Zollstation wurde anschließend eine einfache Gastwirtschaft.

Der Adelsitz Haus Bermen. Aufgaben der Wasserburg Haus Bermen waren der Schutz des äußersten Westzipfels des Stiftes Essen sowie die Kontrolle der Landstraße. Ihre Errichtung im Spätmittelalter erfolgte im Auftrag der Fürstbittin von Essen durch die Herren von Lipperheide. Der erste Namensträger, Rotger, ist in einem Lehnsbrief von



Ausschnitt der Karte von Nordwestdeutschland, Le Coq 1805

1432 erwähnt. Mit Dietrich von Lipperheide starb bereits 1632 der letzte männliche Vertreter der Familie. Anna Sophia, seine Erbtöchter, heiratete 1644 Ludolf von Boenen zu Berge und Overhus auf Haus Berge bei Buer, der auch Besitzer von Haus Oberhausen war und später den Namen Westerholt-Gysenberg annahm. Der alte, immer stärker verfallende Rittersitz wurde an Bauern verpachtet und 1773 an die Essener Äbtissin Franziska Christine verkauft, die ihn weiterverpachtete. Im 19. Jahrhundert kaufte die Gutehoffnungshütte das Anwesen und ließ es abbrechen. Seine Reste liegen heute unter dem zum Radweg umgestalteten ehemaligen Industriebahngleis entlang der Essener Straße verborgen.